Geben macht glÃ¼ckseliger denn Nehmen – Das Wort zum Wort zum Sonntag

Description

Geben macht glÃ¼ckseliger denn Nehmen – Das Wort zum Wort zum Sonntag verkÃ¼ndigt von Stefanie Schardien, verÃ¶ffentlicht von ARD/daserste.de am 07.12.2019

#wenigerglauben

Darum geht es

In ihrer heutigen Fernsehpredigt instrumentalisiert Frau Schardien Altruismus fÃ¼r religiÃ¶se Zwecke und verrÃ¤t, dass ihr Gott nichts fÃ¼r sich behalten kÃ¶nne.

> Normalerweise geht ein Klingelbeutel in der Kirche ruhig seinen Weg. Die Menschen im Gottesdienst werfen ihr Geld fÃ¼r den guten Zweck hinein und geben den Beutel weiter an die Banknachbarn. Normalerweise. (Quelle: Geben macht glÃ¼ckseliger denn Nehmen – Wort zum Sonntag verkÃ¼ndigt von Stefanie Schardien, verÃ¶ffentlicht von ARD/daserste.de am 07.12.2019)

Die so genannte *Kollekte* ist fester Bestandteil der kirchlichen Liturgie. Warum das so ist, verrÃ¤t die EKD auf ihrer Webseite *kirchenfinanzen.de* (Hervorhebung von mir):

- *Aber die Kollekte hat bis heute ihre besondere Bedeutung erhalten:* ***die Gabe der Besucher im Gottesdienst als Ausdruck des Dankes an Gott.*** *Darum hat die Kollekte ihren liturgischen Platz im Gottesdienst und wird in der Regel nach der Predigt eingesammelt. (Quelle: kirchenfinanzen.de)*

geben fÃ¼r den guten Zweck

Der „gute Zweck“ ist hier demzufolge ein *Selbstzweck*. Denn

wozu sollte man einem sowieso schon allmÃ¤chtig imaginierten Wesens sonst danken, wenn nicht in der Hoffnung, dass sich dies fÃ¼r einen selber (wie auch immer) auszahlen wÃ¼rde?

Eine wichtige Rolle spielt bei der Kollekte auch die Gruppendynamik: Was denkt wohl mein Nachbar, wenn ich nicht wenigstens *so tue,* als werfe ich etwas in den Sammelbeutel?

Der wohl wichtigste Effekt dieser Sammlung dÃ¼rfte aber wohl der sein, den auch Frau Schardien anspricht: Die Pflege und immer wieder wiederholte VerstÃ¤rkung der „Legende von der christlichen Moral“ in den KÃ¶pfen der SchÃ¤fchen: *Ich gebe der Kirche ein bisschen Geld und die verwendet es fÃ¼r „den guten Zweck.“*

Was den „guten Zweck“ angeht, so besteht dieser zu einem GroÃ?teil aus Projekten, die direkt oder indirekt dazu beitragen sollen, den christlichen Glauben am Leben zu erhalten und weiter zu verbreiten.

Wohin geht das Geld?

So wird etwa laut dieser Ã?bersicht fÃ¼r die *„Weltbibelhilfe“* gesammelt. Oder fÃ¼r *„Projekte des Gustav-Adolf-Werkes – ‚Aus- und Weiterbildung Ehrenamtliche in Predigtdienst, Gemeindearbeit und Sonntagsschularbeit in der Ev.-Luth. Kirche in Kirgisistan'“.*

Es gibt Sammlungen fÃ¼r *„Projekte der Ausbildungshilfe – Christian Education Fund“.* Und zur *„FÃ¶rderung der pÃ¤dagogischen Arbeit in Evangelischen KindertagesstÃ¤tten“* oder auch *„Projekte der Missionswerke“.*

Immerhin fÃ¼r einen Sonntag des Jahres 2019 gibt der Kollektenplan als Zweck *„FÃ¼r Hungernde in der Welt und Opfer von Katastrophen“* vor.

Wobei natÃ¼rlich auch hier nie auszuschlieÃ?en ist, dass die Kirche zum Beispiel nicht auch ein bisschen Bibelkunde oder sonstige Missionierung fÃ¼r ein probates Mittel gegen Hunger und Leid hÃ¤lt. SchlieÃ?lich ist man hier ja auch der Ã?berzeugung, Hunger und Not anderer Menschen kÃ¶nne auch durch *Gebete* gelindert werden…

Besonders arg scheint sich der liebe Gott also offenbar zu freuen, wenn seine irdischen AuÃ?endienstler das Geld, mit dem seine AnhÃ¤nger ihren Dank ihm gegenÃ¼ber zum Ausdruck bringen, fÃ¼r *kirchlich-missionarische* Zwecke verwenden.

Spenden nur 2,8% der EKD-Einnahmen

Aber nicht nur auf der Ausgabenseite, sondern auch bei den Einnahmen ist ein genauerer Blick angebracht. Laut dieser BroschÃ¼re der EKD machte der Anteil an „Kollekten und Spenden“ im Jahr 2018 mit 344 Millionen Euro nur 2,8 Prozent der Gesamteinnahmen aus.

Dreistellige MillionenbetrÃ¤ge sind natÃ¼rlich groÃ?e Summen. Im VerhÃ¤ltnis zu den Gesamteinnahmen der evangelischen Kirche lÃ¤uft dieser Posten aber eher im Bereich „Portokasse.“

Wie bei den Kollegen vom MGEN-Blog zu erfahren war, belÃ¤uft sich die Spendensumme der

jÃ¤hrlichen Sternsinger-Aktion annÃ¤hernd auf den Betrag, den die katholische Kirche an Zinsgewinn zu verbuchen hat. **Und zwar an einem Tag.** Diese VerhÃ¤ltnismÃ¤Ã?igkeit dÃ¼rfte den wenigsten Spendern bewusst sein.

Den SchÃ¤fchen zu erzÃ¤hlen, Geben mache glÃ¼ckseliger als Nehmen, ist unter BerÃ¼cksichtigung dieses Aspektes eine zynische Lachnummer.

Hauptzweck: Missionierung

Sucht man nun auf der Ausgabenseite nach etwas, das man mit Fug und Recht als „guten Zweck“ und nicht nur als direkte oder indirekte Kirchenwerbung und Glaubensverbreitung (wie zum Beispiel die anteilig Ã¼berproportional finanziell ausgestatteten Bereiche wie *KindertagesstÃ¤tten, Pfarrdienstkosten, Ã?ffentlichkeitsarbeit* und *Bildungsarbeit*) bezeichnen kÃ¶nnte, muss man schon sehr genau suchen.

Selbst die „Entwicklungshilfe“, die ja theoretisch auch ohne religiÃ¶se Hintergedanken und Absichten angeboten werden kÃ¶nnte, teilt sich das anteilig kleine Budget von 208 Millionen Euro mit den Bereichen „Ã?kumene“ und „Weltmission.“

Auch fÃ¼r die evangelische Abteilung des Christentums gilt: Jegliches mitmenschliche Engagement soll dem Ã¼bergeordneten Ziel dienen, die Glaubenslehre zu verbreiten.

Top gepflegt: Das kirchliche Wohlfahrts-Image

Immernoch erstaunlich weit verbreitet sind bis heute in diesem Zusammenhang zwei IrrtÃ¼mer, die beide auf dem kirchlichen Legendenschatz basieren:

- **Wenn es Ã¼ber die Kirche lÃ¤uft wird es schon passen:** Nicht alles, was unter dem Stichwort „Entwicklungshilfe“ durchgefÃ¼hrt wird, ist nach ethischen und rationalen MaÃ?stÃ¤ben automatisch auch sinnvoll, zielfÃ¼hrend und nachhaltig, nur weil es von Kirchen angeboten wird. Die christliche Moral ist bei Licht betrachtet heute unbrauchbar, trotzdem hÃ¤lt sich diese Legende hartnÃ¤ckig.
- **Nur die Kirche tut etwas gegen Leid und Not:** Wer seinen Mitmenschen Gutes tun will, hat heute jede Menge MÃ¶glichkeiten, dies zu tun, ohne dass sich Kirchen einen GroÃ?teil der Spenden fÃ¼r eigene Zwecke (die aus ihrer Sicht natÃ¼rlich ebenfalls unter die Kategorie „guter Zweck“ fallen) abzweigen.

Das Bild von der Kirche als mildtÃ¤tige, selbstlose, *auf Spenden angewiesene* Wohlfahrtsorganisation wird von ihren Angestellten und FunktionÃ¤ren gerne und quasi *gebetsmÃ¼hlenartig* verbreitet. Mit einem solchen Image lÃ¤sst sich zweifellos mehr Geld einsammeln als wenn die GroÃ?kirchen keinen Hehl daraus machen wÃ¼rden, dass sie nichts anderes als verkleidete milliardenschwere GroÃ?konzerne sind.

Zum Thema Kirchenfinanzen im Allgemeinen und zu diesbezÃ¼glichen Darstellungen durch BerufsglÃ¤ubige im Speziellen kÃ¶nnte man ganze BÃ¼cher schreiben. Oder man nutzt die LektÃ¼re , die dazu bereits erhÃ¤ltlich ist.

Das Konzept des Gebens

Nach diesem Exkurs zum Thema „Spenden fÃ¼r einen guten Zweck“ nun aber zurÃ¼ck zur heutigen Fernsehpredigt. Frau Schardien erzÃ¤hlt von einem Jungen, der das Konzept des Spendensammelns noch nicht verstanden hatte:

> Wenn ich den Jungen mit dem Griff in den Klingelbeutel sehe, denke ich: Anderen etwas zu schenken, ist nicht angeboren. Das muss man ausprobieren und lernen. Abschauen, wie das andere machen, dieses „Einfach-So-Geben“.

Altruismus setzt eine gewisse Reife voraus, die Kinder tatsÃ¤chlich im Lauf ihrer Entwicklung zunÃ¤chst erreichen mÃ¼ssen. Voraussetzung fÃ¼r bewusst altruistische Handlungen ist zum Beispiel, dass sich das Kind erstmal *seiner selbst*, also *in Abgrenzung zu seiner Umwelt* bewusst ist.

Dieses PhÃ¤nomen ist hinlÃ¤nglich wissenschaftlich untersucht. Und anhand von Experimenten lÃ¤sst sich recht einfach herausfinden, ob ein Kind diese Entwicklungsstufe schon erreicht hat oder noch nicht.

#weniger geben

Dabei handelt es sich um ganz gewÃ¶hnliche, natÃ¼rliche, menschliche VorgÃ¤nge. ZusammenhÃ¤nge, die von Disziplinen wie der Hirnforschung, Biologie, Humanmedizin, Psychologie oder auch der Soziologie untersucht wurden und werden.

Altruismus: Menschlich, nicht himmlisch (1)

Nun ist es aber hÃ¶chste Zeit, dieses an und fÃ¼r sich rein menschliche Thema so umzubiegen, dass die heutige VerkÃ¼ndigung zumindest den Anschein erweckt, die zu verbreitende Glaubenslehre sei wenigstens noch ein bisschen relevant fÃ¼r die heutige Zeit.

Und zu diesem Zweck gibts jetzt erstmal eine volle Windel:

> Besonders im Advent und an Weihnachten. Denn darum geht es in dieser Zeit im christlichen Glauben: Dass Gott gibt, nichts fÃ¼r sich behÃ¤lt. Gottes Riesengeschenk ist einmal komplette Liebe, verpackt in Windeln.

Mein erster Gedanke zu diesem infantilen Theologie-Geschwurbel: *…hÃ¤tte er die Windeln mal besser selbst behalten, wenn er nichts fÃ¼r sich behalten kann…*

Ã?ber die AbsurditÃ¤t der Vorstellung, die biblisch-christliche GÃ¶tterfiktion habe irgendetwas mitLiebe zu tun, habe ich schon so viel geschrieben, dass ich meinen geneigten Leser*innen und mir eine weitere Wiederholung ersparen mÃ¶chte.

Nur so viel, quasi als Zusammenfassung:

- Wenn der Gott nicht nur wie hier beschrieben offenbar inkontinent und/oder geschwÃ¤tzig, sondern auch allmÃ¤chtig sein soll, dann beinhaltet sein *Riesengeschenk* zum Beispiel auch Erdbeben, Tsunamis, Ã?berschwemmungen, DÃ¼rren, Epedemien, unertrÃ¤gliche Schmerzen und unvorstellbares Leid empfindungsfÃ¤higer Lebewesen.

Die „Liebe“ des biblischen Gottesbildes ist Erpressung

Und betrachtet man die Aussage in einem um die christliche Mythologie und Fiktion erweiterten Rahmen, dann wird es kein bisschen besser:

- Die gÃ¶ttliche Liebe, wie sie in der biblisch-christlichen Mythologie beschrieben und Ã¼berliefert wird, ist in Wirklichkeit nichts weiter als eine Erpressung und hat mit dem, was wir heute allgemein unter dem Begriff „Liebe“ verstehen nichts zu tun. Das Motto, das seine Erfinder ihrem *Berge-Wetter-WÃ¼sten-Kriegs-Rache-lieben-Gott* Jahwe angedichtet haben lautet sinngemÃ¤Ã?: *Unterwirf dich mir, dann liebe ich dich* ***deswegen****. Tust du es nicht, dann bestrafe ich dich* ***deswegen*** *zeitlich unbegrenzt mit physischen und psychischen HÃ¶llenfolterqualen bei vollem Bewusstsein* (zusammengefasst in Mk 16,16).
- Was soll denn an einem Gott *lieb* sein, der trotz angeblicher Allmacht und AllgÃ¼te offenbar keine andere MÃ¶glichkeit hat, seiner bevorzugten Trockennasenaffenart seine Liebe zu beweisen, als dass er sich seinen eigenen Sohn (bzw. sein eigenes zweites Drittel) als Menschenopfer zu seiner eigenen Befriedigung temporÃ¤r zu Tode foltern lÃ¤sst? Was ist von einem Gott zu halten, der *Ã¼berhaupt* Menschenopfer nicht nur akzeptiert, sondern fordert? Ein solches Verhalten wÃ¼rde ich als geisteskrank bezeichnen, aber doch nicht als Ausdruck von Liebe!

Frau Schardien, wie bringen Sie es fertig, die dunklen, unmenschlichen und absurden Aspekte der von Ihnen verbreiteten Glaubenslehre einfach so unter den Teppich zu kehren? Ist Ihnen das Schicksal, das laut Ihrer Glaubenslehre den Menschen droht, die nicht an diese Lehre glauben egal?

Und ist Ihnen eigentlich bewusst, dass Sie durch Ihre Vermischung von religiÃ¶ser Wunschvorstellung, persÃ¶nlicher Einbildung und irdischer Wirklichkeit dafÃ¼r empfÃ¤ngliche Menschen in die Irre fÃ¼hren?

Sie mÃ¶gen ja gerne hoffen, worauf Sie wollen und auch davon erzÃ¤hlen â?? auch fÃ¼r *Ihre* Gedanken- und Redefreiheit haben Menschen, mitunter unter Einsatz ihres Lebens, *gegen* die Kirche gekÃ¤mpft, die diese Werte unterdrÃ¼ckte, so lange es ihr noch mÃ¶glich war. **Aber was versprechen Sie sich davon?**

Er kommt nicht. Auch dieses Jahr nicht.

> Ein Kind in der Krippe, der ErlÃ¶ser. Vom Himmel hochâ?¦ da kommt er her. Einfach so, weil wir das mehr als gut gebrauchen kÃ¶nnen, auch heute noch, weil unsere Welt, weil wir Menschen Gott offenbar so lieb und so wichtig sind.

Frau Schardien, im letzten „Wort zum Sonntag“ hatte sich Ihre Kollegin Annette Behnken beklagt, dass bei ihr Advent „nicht mehr funktioniere.“

Mein Vorschlag: GrÃ¼nden Sie doch eine *Selbsthilfegruppe fÃ¼r BerufsglÃ¤ubige mit schwach ausgeprÃ¤gtem Sinn fÃ¼r die Wirklichkeit und einem Faible fÃ¼r religiÃ¶s induzierte Einbildungen!*

Sie kÃ¶nnten dann diejenigen, die gerade dabei sind, sich von ihren Glaubensgewissheiten zu ent-tÃ¤uschen mit trÃ¶stlichem ErlÃ¶sungs-GesÃ¤usel wieder zurÃ¼ck in die religiÃ¶se Scheinwirklichkeit locken. Indem Sie einfach immer wieder und wieder erzÃ¤hlen, wie doll lieb Ihr Gott die hat, die an ihn glauben.

Teilen Sie doch dort Ihre Hoffnung darauf, von dem erlÃ¶st zu werden, was Ihr Gott Menschen androht, wenn sie sich nicht erlÃ¶sen lassen mÃ¶chten mit denen, die in Fatalismus verfallen, weil ihre religiÃ¶se geistige Selbstbefriedigung sie nicht mehr befriedigt. So, wie das bei Frau Behnken ihrer letzten Fernsehpredigt zufolge der Fall zu sein scheint.

#weniger ist mehr

Win-win-win-Situation

Das wÃ¤re doch eine Win-Win-Win-Situation:

- Ihre Kollegin gewinnt, weil sie jemanden hat, der sie ihre EnttÃ¤uschung darÃ¼ber, dass ihr Glaube nur eine Einbildung ist mitteilen kann.
- Sie gewinnen, weil Sie ihr in schillernd-theologischer Rhetorik vorschwÃ¤rmen kÃ¶nnen, wie unfassbar lieb Ihr lieber Gott doch ist (wenn man sich ihm unterwirft).
- Und das Fernsehpublikum gewinnt, weil es mit seinen Steuern nicht lÃ¤nger die VerkÃ¼ndigung von absurden religiÃ¶sen Behauptungen subventionieren muss.

…und wenn gar nichts mehr hilft, empfehle ich, mal Kontakt zum **Clergy Project** aufzunehmen.

Menschlich, nicht himmlisch (2)

> Einfach-So-Geben. Dabei macht man oft eine solche himmlische Erfahrung: Eigentlich erwartet man beim Spenden und Schenken nichts als Gegenleistung.

Und einmal mehr kommt hier die Arroganz von GlÃ¤ubigen zum Vorschein, Altruismus habe irgendetwas mit „himmlisch“ zu tun.

Gerade eine *religiÃ¶se* Motivation fÃ¼r Spenden und Schenken bedeutet doch, dass sich der

Gebende auch etwas davon fÃ¼r sich (Stichwort: „Seelenheil“) verspricht.

Statt sich *einfach so, des Mitmenschen wegen* mitmenschlich zu verhalten, kommt hier noch zusÃ¤tzlich ein rein fiktives, hÃ¶chst unmoralisches und unmenschliches Belohnungs-Bestrafungskonzept ins Spiel, das ich gerade weiter oben schon kurz beschrieben hatte.

Altruistisches Verhalten wird vom menschlichen Belohnungszentrum belohnt, weil sich ein solches Verhalten evolutionÃ¤r bewÃ¤hrt hatte. Rein irdisch. Nix *himmlisch.*

…und nochmal: Menschlich, nicht himmlisch (3)

> Der kleine Junge im Gottesdienst macht die himmlische Erfahrung dann doch schneller als gedacht: Er hÃ¤lt den Klingelbeutel noch ganz fest. Da flÃ¼stert seine Mutter: „Nein, schau mal, Du hast soo viel Spielzeug. Das hier ist fÃ¼r arme Leute.“ Der Junge guckt, wirft seine MÃ¼nzen in den Beutel â?? und als er ihn weitergibt, sehe ich, wie er lacht.

…und wieder ein Gehirn mehr, in dem von nun an die fÃ¼r die Kirche so wichtige Vorstellung abgespeichert ist: *„Dein Besitz verpflichtet dich moralisch, der Kirche Geld zu geben, damit die dann armen Menschen so helfen kann, wie sie es fÃ¼r richtig hÃ¤lt.“*

Durch Frau Schardiens sicherheitshalber gleich mehrfach wiederholte, religiÃ¶se Instrumentalisierung von Altruismus als eine „*himmlische* Erfahrung“ bekommt die biblisch-christliche Mythologie gleich auch noch ein bisschen Relevanz-Glanz verliehen: *Altruistisches Verhalten ist nicht menschlichen, sondern himmlischen Ursprungs.*

Schauen Sie, was draus wird

> Probieren Sie das mal aus mit dem Geben und Spenden. Und schauen Sie, was draus wird â?? bei den anderen und bei sich selbst.

Auch wenn Frau Schardien mit ihrem Appell, zu schauen, *was draus wird* sicher etwas anderes gemeint hat: Sie sollten tatsÃ¤chlich sehr genau hinschauen, was diejenigen, denen Sie Geld spenden konkret damit machen.

Denn wie in diesem Beitrag kurz schon angedeutet, zÃ¤hlt zum Beispiel die Eigenwerbung in Form von Verbreitung des Glaubens an die biblisch-christliche Mythologie (*„Mission“*) zu den wichtigsten „guten Zwecken“, die Kirchen auch mit ihrem sozialen Engagement verfolgen.

„Schauen was draus wird“ sollte man natÃ¼rlich nicht nur bei kirchlichen Organisationen. Wobei das Label „christlich“ oder „kirchlich“ eben noch lange nicht garantiert, dass ein Projekt auch tatsÃ¤chlich fÃ¶rderungswÃ¼rdig ist.

So hat zum Beispiel die katholische Kirche gerade neben allen ihren sonstigen auch noch einen millionenschweren Spenden-Finanzskandal zu bewÃ¤ltigen.

Ã?ber fÃ¶rderungswÃ¼rdige Organisationen und solche, die man besser nicht unterstÃ¼tzen sollte, informiert zum Beispiel die Spendenberatung des Deutschen Instituts fÃ¼r soziale Fragen DZI.

Menschen direkt helfen

Eine andere MÃ¶glichkeit, Menschen dabei zu unterstÃ¼tzen, ihre LebensqualitÃ¤t selbst zu verbessern oder in ihrem Umfeld Gutes zu tun, kann zum Beispiel die Vergabe von Microkrediten sein.

Das geht heute unkompliziert, individuell und schnell. Und vor allem ganz direkt, ohne dass sich zwielichtige Organisationen die Taschen voll machen. Und ohne, dass Glaubenskonzerne davon zum Beispiel Bibeln kaufen. Weil sie der Meinung sind, *damit* Menschen helfen zu kÃ¶nnen.

Ein Anbieter fÃ¼r die Koordinierung solcher Kleinstkredite ist zum Beispiel KIVA.ORG. Ã?ber diese Webseite haben bisher schon 1,8 Millionen Geldgeber Menschen mit Kleinstkrediten in HÃ¶he von insgesamt 1,4 Milliarden Dollar unterstÃ¼tzt. Und das bei einer RÃ¼ckzahlungsrate von 96,7% *(Quelle: kiva.org, abgerufen am 14.12.2019)*

Nachbemerkung

#WortgegenGlauben

Mit diesen kritischen Ã?berlegungen zum Thema Spenden und „guter Zweck“ soll keineswegs die Anerkennung des Engagements der Menschen geschmÃ¤lert werden, die sich in religiÃ¶s motivierten oder koordinierten Projekten dafÃ¼r einsetzen, Not und Leid zu mindern.

Ich weiÃ? von etlichen kirchlichen Projekten, mit denen Menschen geholfen wird, ohne dass die Verbreitung der Religion dabei irgendeine Rolle spielt.

Auch kenne ich persÃ¶nlich Kirchenangestellte, die ihren Missionierungsauftrag konsequent (oder zumindest, so gut es geht) ignorieren. WÃ¤hrend sie sich tÃ¤glich mit vollem Elan fÃ¼r BedÃ¼rftige einsetzen und Menschen in Not helfen. Entweder in Form einer gewerblichen sozialen Dienstleistung, oder im Rahmen eines Ehrenamtes.

Egal ob beruflich oder ehrenamtlich: FÃ¼r mitmenschliches Verhalten braucht es keine GÃ¶tter, Geister und GottessÃ¶hne. Hier geht es ganz allgemein darum, Leid zu mindern.

Altruismus zu etwas „Himmlischem“ zu erklÃ¤ren und gar ausgerechnet den *Bibelgott* als Vorbild fÃ¼r altruistisches Verhalten anzufÃ¼hren, zeugt von (bei einer Pfarrerin sicher mutwilliger) Ignoranz und von der typisch christlich-monotheistischen Ã?berheblichkeit, die in religiÃ¶sen VerkÃ¼ndigungen immer wieder anzutreffen ist.

Category

1. Wort zum Sonntag

Tags

1. altruismus
2. geben

3. himmlisch
4. menschlich
5. nehmen
6. spenden

Date Created
14.12.2019

#wenigerglauben